



*Dörnemann, Holger: Kirchenpädagogik. Ein religionsdidaktisches Prinzip. Grundannahmen – Methoden – Zielsetzungen (Kirche in der Stadt, Bd. 18), Berlin (EB-Verlag) 2011 [377 S., ISBN 978-3-86893-063-4]*

Während die Praxis der Kirchenpädagogik in religiösen Lehr-/Lernprozessen schon seit geraumer Zeit einen anerkannten und weitläufig umgesetzten Baustein darstellt, lag eine umfassende Bestimmung und Beschreibung der Kirchenpädagogik sowie ihrer Genese bisher nicht vor. Dieser Aufgabe widmet sich Holger Dörnemann mit seiner Habilitationsschrift, die die „wissenschaftliche Grundlegung der Inhalte, Ziele und Methoden der Kirchenpädagogik“ (314) umfassen soll. Er strebt so zum einen die Anschlussfähigkeit an Anforderungen und Diskussionen der unterschiedlichen an der Kirchenpädagogik beteiligten Forschungsfelder an; zum anderen soll vor dem Hintergrund des aufkommenen Interesses an Kirchenbauten die grundlegende Ausrichtung der Kirchenpädagogik in den Blick genommen werden. In diesem Sinne zeigen sich die Ausführungen dreigeteilt: Der deskriptiven Beschreibung der Entstehung und der (derzeitigen) kirchenpädagogischen Ausbildungsinitiativen und Ansätze (Kap. 1–2) schließt sich die normative Reflexion der Kriterien einer angemessenen Kirchenpädagogik sowie ihrer Position im Feld religionsdidaktischer Prinzipien an (Kap. 3–4). Im letzten Teil schließlich werden aus diesen Erörterungen Konsequenzen für die Zukunft kirchenpädagogischen Lernens gezogen (Kap. 5–7).

Von den Anfängen der Kirchenpädagogik in säkularisierten Regionen über zahlreiche Ausbildungsinitiativen nimmt der Verfasser die geschichtliche Entwicklung als Reflexion der drei kirchenpädagogischen Lernfelder in Erwachsenenbildung, Gemeindekatechese und Religionsunterricht in den Blick. Die beeindruckend umfassende Darstellung unterschiedlichster Ansätze und Kurse

gipfelt in der Frage nach übergeordneten Standards, Zielen und Kompetenzen kirchenpädagogischer Praxis. Ausgehend von einem gesamtgesellschaftlichen neuen Interesse an Kirchenräumen, das Dörnemann im Zuge einer übergreifenden „Ästhetisierung der Alltagswelt“ (34) ausmacht, werden nach einer Vorstellung der vielfältigen Formen und Typen heutiger Kirchenführungen diese auf der Basis einer knapp erscheinenden, aber schlüssigen Synthese bisheriger Typisierungen in vier Kategorien (kulturorientiert, theologieorientiert, subjektorientiert, erlebnisorientiert) zusammengefasst. Der wiederum überzeugenden Darstellung und Systematisierung folgt erneut die schlussfolgernde Frage nach leitenden normativen Kriterien der Kirchenpädagogik.

Diese führt zur Frage nach dem Wesen der Kirchen als Orte des Heiligen selbst. In Form der Erörterung von Darstellung, Wahrnehmung und Rezeption des Phänomens des Heiligen entfaltet der Verfasser auf nachvollziehbare Weise seine zentrale These, „dass die pädagogische Erschließung des Heiligen das leitende Kriterium und die dringlichste Aufgabe aller kirchenpädagogischen Praxis bedeuten müsse“ (168). Die Theoriebildung erfolgt hierbei ebenso religionsübergreifend wie konfessionsspezifisch und zuletzt in ökumenischer Betrachtung. Im Hinblick auf das zweite Ziel der Arbeit schließt sich eine Untersuchung der Kirchenpädagogik vor dem Horizont zentraler religionspädagogischer Prinzipien und Dimensionen an. Hierdurch gelingt Dörnemann in breiter Form die Entfaltung der erarbeiteten Kriterien wie auch die Darstellung der lernfeldübergreifenden Bedeutung kirchenpädagogischen Arbeitens. Im Bereich der ausgewählten Prinzipien (ästhetisches Lernen, anamnetisches Lernen, korrelatives Lernen, symbolisches Lernen, performatives Lernen, kompetenzorientiertes Lernen) schreibt er, einer Richtung des religionspädagogischen Diskurses folgend, dem ästhetischen Lernen als zentraler Signatur religiösen Lernens eine besondere Bedeutung zu und kennzeichnet im zweiten Schritt die Kirchenpädagogik als Konkretion eben jenes ästhetischen Lernens, aber gleichzeitig auch – und nicht zuletzt – als eigenes religionspädagogisches Prinzip. Die Betrachtung des Modells der Kompetenzorientierung dient dem Verfasser an dieser Stelle als weiterer Hinweis auf die wesentliche Bedeutung kirchenpädagogischer Kompetenzbeschreibungen für religiöses Lernen im Allgemeinen. Die erarbeiteten Kompetenzbeschreibungen über-

zeugen, sind jedoch im Kontext der Ausführungen eben auf die Erschließung des Heiligen in der Kirchenpädagogik ausgerichtet.

Im abschließenden Teil wird die Übertragung der normativen Kriterien auf konkrete Lernarrangements, -inhalte und -felder vorgenommen, wobei zunächst konstatiert wird, dass die Fokussierung auf das Heilige im kirchenpädagogischen Arbeiten eine Ver- und Abänderung der meisten bestehenden didaktischen Entwürfe und Ansätze obligatorisch macht. Stimmt man dem Verfasser in seiner zentralen Charakterisierung der Kirchenpädagogik zu, erscheint dies folgerichtig: Denn nur dieses ausgemachte Kriterium sowie das hieraus abgeleitete dreiphasige Modell (Annäherung/Hinführung–Begegnung/Darstellung–Reflexion/Veränderung) werden, so Dörnemann, Subjekt wie Objekt einer kirchenpädagogischen Erschließung gerecht. In diesem Sinne zeigt er weiterhin die Konsequenzen für die eingangs systematisierten Kirchenführer/-innen sowie für Bildungsstandards in schulischer und außerschulischer Bildung auf. Der erneute Blick auf die Kompetenzorientierung erfolgt nicht zuletzt, um noch einmal die ganz besondere Relevanz kirchenpädagogischen Lernens hervorzuheben, das aufgrund der Verbindung von Glaubenserfahrung und -reflexion den „Königsweg“ (312) für die Zukunft religiösen Lernens darstelle. Bisweilen fragt sich der Leser bzw. die Leserin hier bereits kritisch, wie religiöses Lernen dann ohne kirchenpädagogische Elemente (bisher) je stattfinden konnte. Abschließend werden kurz vier theseförmige Optionen kirchenpädagogischen Lernens in unterschiedlichen Perspektiven (gesellschaftlich, liturgisch-mystagogisch und konfessionsspezifisch, ökumenisch, interreligiös) aufgezeigt, die eher als knappe Quintessenz des Vorherigen denn als zusätzliche Weiterführung erscheinen.

In der Gesamtschau legt Dörnemann wie beabsichtigt eine umfangreiche Übersicht über die Geschichte sowie Formen und Ansätze kirchenpädagogischen Lehrens und Lernens vor. Die breite Darstellung wirkt nahezu vollständig und gründlich in den wissenschaftlichen Diskurs eingebettet, entsprechende Querverweise und Zitate erschweren an mancher Stelle jedoch gelegentlich den Lesefluss. Adressaten des Buches sind darüber hinaus eher in der Theoriebildung als in der kirchenpädagogischen Praxis auszumachen. Bei der Einbindung in religionspädagogische wie

-didaktische Theorien gelingt einerseits die Stärkung der Kirchenpädagogik als eigenständiges didaktisches Prinzip überzeugend, andererseits fällt das Hervorheben der scheinbar viele andere Prinzipien berücksichtigenden Kirchenpädagogik an nicht wenigen Stellen zu stark aus. In Verbindung mit der wiederholten Betonung der umfassenden Kompetenzentwicklung durch kirchenpädagogische Lehr-/Lernprozesse kommen zu Recht Zweifel an der Einschätzung als besagtem „Königsweg“ (312) auf. Dennoch ist das Übertragen der kompetenzorientierten Perspektive auf religiöses Lernen in und an Kirchen ein Verdienst Dörnemanns, der als einer der ersten die Reflexion kirchenpädagogischer Kompetenzen in den Blick nimmt. Im Binnendiskurs der Kirchenpädagogik ist dem Verfasser nach 30 Jahren Praxis die Besinnung auf eine grundlegende Erörterung der Ausrichtung und Ziele zu verdanken. Seine Fokussierung auf die Erschließung des Heiligen als leitendes Kriterium überzeugt hierbei zwar vom Ansatz her, die konkrete Ausarbeitung und Konsequenzen für die Praxis werden jedoch bisweilen nicht bis ins Detail erläutert, etwa im knappen Schlusswort zur „Unbegreiflichkeit des Heiligen“ (326). Die hervorzuhelenden Stärken der Arbeit liegen – auch innerhalb der normativen Reflexionen – eher in den deskriptiven Ansätzen.

*Stefan Bork*